

## Und schon ist November

Am Montag hatte ich wie immer nur meinen Finnischkurs in der Uni. Um endlich mal das Sprechen zu üben fuhr ich am Abend mit einer Freundin nach Helsinki zum dortigen „Café Lingua“ im Café Moscot. Dort trafen wir relativ viele Leute die Finnisch sprechen wollten, doch Muttersprachler waren nicht dabei. Diese trafen sich um Spanisch oder eine andere Sprache zu lernen. So sprachen wir mit Menschen aus Japan, Australien, den USA, Indien und anderen Ländern. Es war spannend zu erfahren warum sie in Finnland sind. Einige aus beruflichen Gründen, andere als Austauschstudenten wie wir oder weil ein Teil der Familie mittlerweile in Finnland wohnt. Nach fast zwei Stunden verließen wir das Café.

Um unsere Finnisch-Kenntnisse weiter zu üben gingen wir auch am Dienstag zum „Café Lingua“ in der Kantine im Dipoli. Dieses Mal waren auch mehr Leute da als beim letzten Mal im Oktober. Zum Glück war dieses Mal niemand dabei, der ständig erklären will warum der Satz grammatikalisch falsch ist und wie es wirklich heißen müsste. Diese Kritik kann dazu führen, dass man sich gar nicht mehr traut zu sprechen. Nach den zwei Abenden war ich ein wenig stolz auf mich wie viel ich verstanden habe und auch selbst sagen konnte.

Am Mittwoch bin ich nicht zum finnischsprachigen Stammtisch nach Helsinki gefahren. Ich war einfach zu müde und hatte noch einige Hausübungen zu erledigen. Und ich wusste, dass der nächste Tag auch etwas länger werden würde.



Am Donnerstag fuhr ich mit meiner Tutorin Monica nach Helsinki. In Kamppi trafen wir uns mit einer Freundin und drei ihrer Freundinnen, die sie gerade besuchten. Wir aßen bei einem Inder Abendbrot und fuhren dann mit dem Zug zur Hartwall-Areena. Von Donnerstag bis Sonntag gab es ein kleines Eishockey Turnier zwischen Finnland, Russland, Schweden und der Tschechei.

Wir haben das Spiel gegen die Tschechei gesehen und die Finnen haben natürlich gewonnen. Wir hatten die günstigsten Plätze und angeblich eine schlechte Sicht. Aber das Foto beweist das Gegenteil. Wir saßen in der ersten Reihe auf einem Balkon und hatten vor uns nur eine Brüstung aus Plexiglas. Was will man mehr?

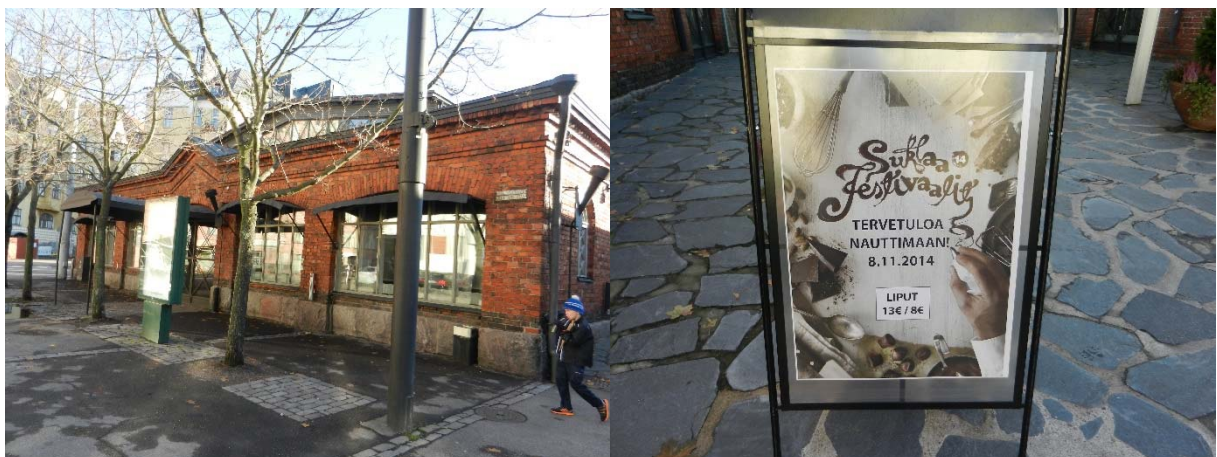
In der Pause zwischen zweiten und dritten Drittel spielte der Sänger Jonne Aaron ein Lied mit seiner Band auf einer kleinen Bühne auf dem Eis. Vor ein paar Jahren hat er noch in der Band „Negative“ auf Englisch gesungen. Jetzt singt er auf Finnisch und sieht auch deutlich älter aus als zuvor.

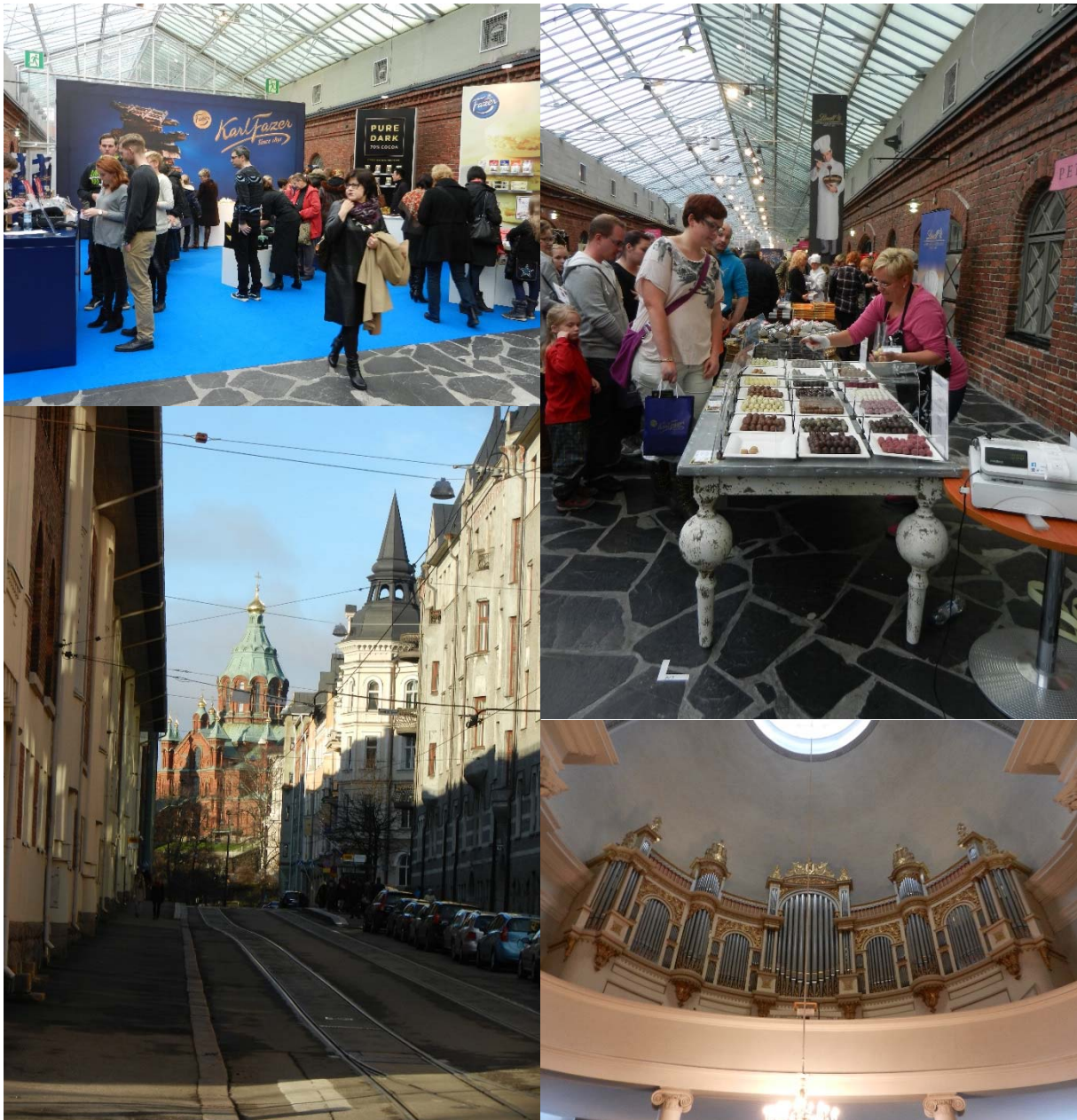
Nach dem Spiel fuhren wir mit dem Zug nach Leppävaara und von dort mit dem Bus nach Otaniemi. Sehr müde fiel ich einfach nur noch ins Bett.

Am Sonnabend drehte sich mal wieder alles um Schokolade. Bei dem schönen Wetter konnte man ja auch nicht den ganzen Tag in der Wohnung sitzen. Also traf ich mich gegen halb zwölf mit Klara und ihrem Freund, der gerade für ein paar Tage die Vorlesungen in Wernigerode sausen ließ um Klara zu besuchen. Im alten Hafengebäude fand an diesem Tag ein Schokoladenfestival statt. Wobei Festival meiner Meinung nach nicht wirklich zutraf. Es war eher eine kleine Messe. Nachdem wir uns erstmal etwas gestärkt hatten, ich mit einer großen „Ohrfeige“ und die anderen beiden mit einem Kaffee und belegten Brötchen, ging es an die Stände zum Kosten. Wir brauchten uns gar nicht großartig anstrengen um Klaras Freund davon zu überzeugen wie gut die Schokolade von Fazer ist. Nach einem Stück Schokolade mit Chili war er begeistert.

Nachdem wir uns überall durchgekostet hatten und der Bedarf an Schokolade für den Tag gedeckt war, gingen wir in die Usbeki-Kirche. Zu meiner Verwunderung war die Kirche von innen deutlich kleiner als sie von außen wirkte. Es war nur Platz für ca. 20 Stühle. Die Kirche hat sehr viele goldene Verzierungen wie es für orthodoxe Kirchen üblich ist.

Wir gingen noch zum Hafen und von dort zum Dom. Dort trennten sich unsere Wege und ich wünschte den beiden noch ein paar nette Tage in Helsinki. Anschließend ging ich nun endlich einmal in den Dom. Er ist das genaue Gegenteil der Usbeki-Kirche, schlich und typisch evangelisch. Der Innenraum ist überwiegend in Weiß gehalten. Hier passen Größe des Inneren und die Erscheinung von außen zusammen. Irgendwann muss ich noch ein Foto von mit vor der Kirche machen, so wie es alle Touristen machen.





Am Montag hatte Lauri Geburtstag. Da ich wusste, dass er nicht feiern würde, nahm ich mir die Zeit um Korvapuusti („Ohrfeigen“) zu backen. Ein Teil füllte ich nicht wie üblich mit Zimt und Zucker sondern mit klein gehackten Marianna-Bonbons, die es schon so zum Backen zu kaufen gibt. Am Vormittag machte ich den Hefeteig, lies ihn gehen und formte die „Ohrfeigen“ bevor ich zum Finnischkurs ging. Als ich zurück war, fing dann das große Backen an. Beim vorletzten Blech kam meine Mitbewohnerin nach Hause. Über den Geruch freute sie sich und als ich sagte, dass ich Marianne in die Korvapuustit getan hatte war sie begeistert und fragte ob sie eines essen dürfe. Natürlich durfte sie. Nur eins, bei 900 Gramm Mehl? Da blieben noch ein paar mehr übrig.

Gegen 20 Uhr ging ich dann zu Lauri um ihn ein paar Korvapuustit vorbeizubringen. Er hat sich sehr gefreut und ich sollte für ein Tasse Kaffee bleiben.

Nach der Vorlesung am Dienstag ging ich ins Hauptgebäude. Dort fand eine kleine Messe statt, in der Austauschstudenten ihre Heimatuniversität

vorstellen sollten. Ich stand gut zwei Stunden am Stand, unterhielt mich mit Studenten, versuchte ihnen die TU Braunschweig schmackhaft zu machen, verteilte Infomaterial und DFG-Postkarten. Am Stand nebenan stand die Deutsche Botschaft. Den beiden drückte ich auch eine DFG-Postkarte mit meiner Mail-Adresse in die Hand. Nach einem kleinen Gespräch stellte sich heraus, dass mein Gegenüber in Göttingen studiert hatte und in Franken zusammen mit zwei Bekannten Mölkký gespielt hatte und sogar an den Weltmeisterschaften in Lahti teilgenommen hatte. Wie klein die Welt doch manchmal ist.



Am Abend war dann im „Smökki“ Novemberfest, wie das Oktoberfest nur im November. Dafür hatten Lauri und andere Studenten sich extra in ihre Lederhosen geworfen. Es liefen unglaublich viele Finnen in Trachten rum, dass man wirklich dachte, man sei auf dem Oktoberfest in München. Der Höhepunkt des Abends war wohl das Sauerkrautessen. Dose auf, Sauerkraut in Plastiktrinkbecher füllen und an die Freiwilligen verteilen. Wer das Sauerkraut als erster gegessen hat, natürlich kalt, hat gewonnen.

Montag wie Mittwoch habe ich es leider nicht zum „Café Lingua“ nach Helsinki geschafft, weil ich etwas vorarbeiten musste. Wer verreisen will muss auch seine Hausübungen etwas eher fertig haben. Das zog sich durch Mittwoch bis Sonnabend.



Am Freitagabend ging ich mit einer Freundin in ein Konzert. Diese Mal ins „On the Rocks“ in der Nähe des Hauptbahnhofs in Helsinki. Dort spielten Timo Kotipelto und Jani Liimatainen akustisch ihre Lieder, Lieder von „Stratovarius“ und Internationale Rocklieder wie „Livin´ on a prayer“ von „Bon Jovi“. Das Konzert begann mit 45 Minuten Verspätung, doch wir haben leider beide nicht verstanden warum. Mein persönliches Highlight des Abends war das Lied „Hunting High And Low“, im Original von „Stratovarius“.

Es war toll das Lied zuhören, nach dem ich es erst vor ein paar Wochen von der Band selbst gespielt gehört hatte. Der Klub hat mir auch sehr gut gefallen und ich kann mir sehr gut vorstellen, dass ich dort noch einmal hingehen werde.

Am Sonnabend war erst einmal ausschlafen angesagt, denn am Freitag hatte ich doch tatsächlich alle wichtigen Hausübungen fertig bekommen. Und die Nacht war ja auch nicht so lang. Nach dem ich Mittag gegessen hatte, fuhr ich nach Helsinki und kaufte am Bahnhof Zugtickets für den nächsten Tag. Danach ging ich zur Esplanaadi, denn es war „Restaurant-day“. An diesem Tag durfte jeder der wollte für einen Tag ein Restaurant aufmachen und an Essen anbieten was man mochte. Die Esplanaadi sah also ein wenig nach Weihnachtsmarkt aus, nur ohne Stände mit Weihnachtsskram. Schade, dass das Wetter so nieselig war. Sonst hätte ich bestimmt irgendwo einen Kaffee getrunken und ein Stück Kuchen oder Tiramisu gegessen. So nahm ich mir zwei Muffins mit nach Hause. Dort begann ich dann schon mal für die nächste Prüfung zu lernen.

Sonntagmorgen verließ ich kurz nach acht das Haus und ging zum Bus der mich zum Hauptbahnhof brachte. Dort stieg ich in den IC und fuhr nach Tampere. Ich besuchte meine Freundin, denn sie hatte heute Geburtstag. Im Gepäck hatte ich natürlich ein paar Tafeln Milka und selbstgebackene Lebkuchen. Kurz nach sieben fuhr ich mit dem Bus zum Bahnhof und fuhr von dort mit dem Zug nach Helsinki. Diesen Sonntag also ausnahmsweise mal keine Sauna.

Da es am Ende dieser Woche nach Lappland ging hatte ich noch einige vorzuarbeiten. Das hieß diverse Hausübungen fertig machen und abgeben und ich musste anfangen für die erste Klausur zu lernen. So richtig viel spannendes ist also nicht passiert.

Am Freitag hatte ich dann Geburtstag. Nach einer Übung ging es nach Hause um mit meiner Familie zu skypen. Anschließend ging es nur noch darum herauszufinden ob ich noch etwas für Lappland vergessen hatte und ab zum Bus. Und wie sich das so zu meinem Geburtstag gehört, dürfen auch mal Wünsche in Erfüllung gehen. Es hatte geschneit, fast 5 Zentimeter. Ich habe mich sehr darüber gefreut, aber leider hatte mein Koffer keine Kufen. Also musste ich mir den Weg durch den Schnee zur Bushaltestelle selber bahnen.

Da sich mit den Bussen nach Lappland noch einiges geändert hatte, war ich mir unsicher wann der Bus nun wirklich losfahren sollte. Wirklich 20 Uhr oder doch erst später. Ich habe also vorsichtshalber einen Bus eher genommen. Ich wusste ja auch nicht ob die Finnen genauso Panik schieben wie die Deutschen wenn drei Schneeflocken auf der Straße liegen. Das taten sie nicht, aber sicher ist sicher. Demnach war ich also fast eine Stunde zu früh da und beschloss in den Bahnhof zugehen um nicht im Kalten zu stehen und sich einschneien zu lassen. Im Bahnhof habe ich dann im Fazer-Café einen heißen Kakao getrunken, so zur Feier des Tages. Und dann ging es auch schon zum Bus.

Die beiden Busse standen schon da und kurze Zeit später kamen auch schon die ersten bekannten Gesichter. Vielen von den Leuten die in meinem Bus saßen kannte ich allerdings nicht. Je nachdem in welcher Hütte man in Saariselkä wohnen würde wurde man dem Bus zugeteilt. Die anderen die ich kannte, hatten sich die größte Hütte für 15 Personen ausgesucht. Da ich aber die Mail zur Eintragung erste zwei Stunden nachdem sie gesendet wurde gelesen hatte, war dies Hütte natürlich schon voll. Ich beschloss dann in die Hütte mit meiner Tutorin Monica zu gehen.

Ich setzte mich dann im Bus einfach auf einen freien Platz. Mein Nachbar wurde dann ein Niederländer. Gefühlt war die Hälfte der Studenten im Bus Niederländer. Halten wir also fest, es gibt nicht nur viele Deutsche, es gibt auch sehr viele Niederländer.

Die erste Pause hatten wir in Jyväskylä gegen Mitternacht. Während der Pause trafen wir nicht nur unseren zweiten Bus wieder, nein wir trafen auch die Studenten der Haga-Helia die auf den Weg nach Levi waren. Ich hab mich dann kurz mit Klara unterhalten. Wie der Busfahrer so schnell in Jyväskylä sein konnte verstehe ich bis heute nicht, da der Bus nur eine Stunde nach uns losgefahren ist. Vielleicht gibt es ja doch sowas wie schwarze Löcher.

Im Bus vor mir saßen zwei Deutsche, wie sollte es auch anderes sein. Einen der beiden hatte ich zuvor bei der kleinen Uni-Messe kennengelernt. Beim unterhalten stellten wir fest, dass der Hauptgrund nach Lappland zu reisen nicht die Tour an sich war, sondern die Nordlichter. Wir wünschten uns gegenseitig, dass wir Glück haben würden welche zu sehen.

Unser nächster Halt war dann kurz hinter Oulu. Das war unser Frühstückshalt gegen halb sechs am Morgen. Und was soll ich sagen, die Busse vermehrten sich. Es war noch mindestens ein Bus von der Technischen Universität aus Tampere auf den Weg nach Lappland. Ein bekanntes Gesicht sah ich dort wieder. Lennard, ein Kommilitone meines Mitbewohners in Braunschweig machte ein Austauschsemester in Tampere und deshalb trafen wir uns im Juli vor unserer Abreise in Braunschweig. Manchmal ist die Welt ganz schön klein.



Unser erster regulärer Stopp brachte uns nach Ranua in den Zoo. Auf dem Weg dorthin standen schon ein paar wilde Rentiere am Straßenrand.

Im Zoo sahen wir nur Tiere die in den Nördlicher Breiten, dazu zählt auch Deutschland, leben. Neben vielen verschiedenen Eulenarten, Bießer, Rentieren, Elchen und Vielfraßen sahen wir auch einen Eisbären und Braunbären. Die Luchse versteckten sich vor uns und Flughörnchen haben wir leider nicht gefunden. Wahrscheinlich war es ihnen einfach zu kalt.

Besonders toll waren auch die kleinen Polarfüchse, die man am liebsten mitnehmen wollte.

Der nächste Halt war dann an einem LIDL in Rovaniemi. Dort kauften wir für unseren Aufenthalt in der Hütte in Saariselkä für die nächsten 5 Tage ein. Alles war durchgeplant was wir wann kochen wollten. Nur der LIDL war nicht nach unseren Bedürfnissen geplant, so dass wir fast die ganze Stunde Pause beim Einkaufen verbrachten und somit kein Mittagessen hatten.



1

Das war aber nicht so schlimm, denn wir beschlossen einen Rentierburger oder ähnliches im Weihnachtsmann Dorf zu essen. Ich entschied mich für eine Suppe mit geräuchertem Rentierfleisch. Ich kann es nur weiterempfehlen, wenn ihr mal im „Arctic village“ beim Weihnachtsmann seid.

Ein Foto mit dem Weihnachtsmann gibt es von uns nicht. 25 Euro waren uns dann doch etwas zu viel. Stattdessen haben wir lieber Fotos vom Polarkreis gemacht. Im unteren Bild seht ihr den richtigen Polarkreis der durch einen der Läden im Weihnachtsmann Dorf geht. Wenn ihr euch fragt was diese Plüschdingsda ist, dann darf ich euch Cindy vorstellen. Cindy ist das Maskottchen der ESN Aalto (European student network der Aalto Universität).

<sup>1</sup> Foto Maël Kimmerlin



2

Auf allen möglichen Reisen wird sie mitgenommen. So war sie dieses Jahr schon in St. Petersburg und Stockholm. In Lappland hat sie sich die Hütte mit uns geteilt.

Nach dem guten Essen habe ich noch zwei Postkarten für die Kleineren meiner Familie vom Weihnachtsmann geschrieben.

Wir hatten noch etwas Zeit um uns das Weihnachtsmann Dorf anzusehen bevor es dann auf die letzte Reise des Tages mit dem Bus nach Saariselkä ging. Gegen 20 Uhr kamen wir dort an und bezogen unsere Hütte. Nachdem es für die Nudeln und Bolognese keine Hilfe mehr brauchte, schaute ich mit dem Handy nach, ob man heute Nordlichter sehen konnte, da es den ganzen Tag mehr oder weniger bewölkt war. (Man muss schon sagen, kostenloses WLAN gibt es in Finnland fast überall.) Die Internetseite zeigte, dass man Nordlichter nur in Norwegen sehen konnte. So ein Mist.



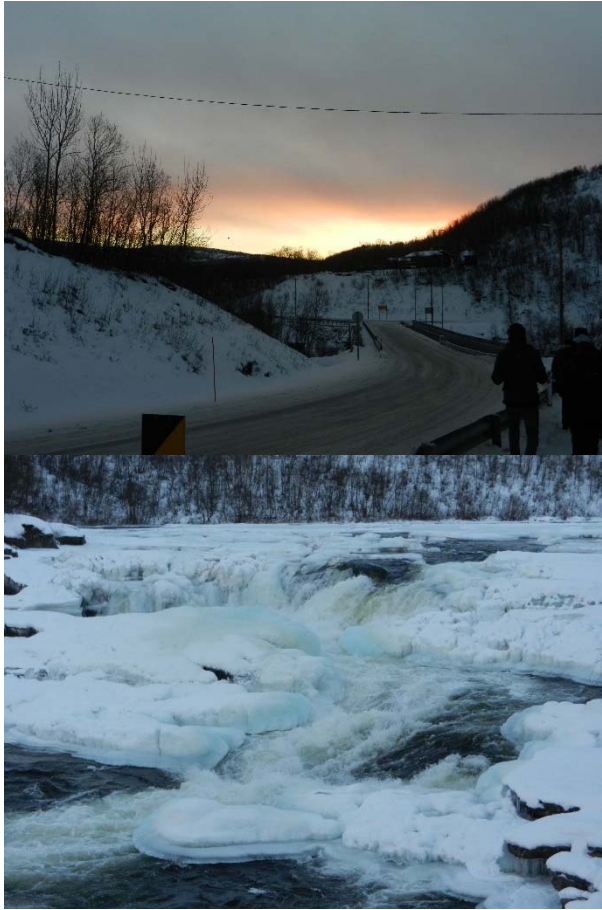
3

Zwei Minuten später klopfte es an die Tür unserer Hütte. Es war unser Nachbar, der im Bus vor mir saß. Er sagte wir sollen rauskommen um die Nordlichter zu sehen. Ja nee, ist klar... dachte ich mir und ging nach draußen. Und er hatte recht. Es war unglaublich. Also schnell wieder rein, warme Sachen anziehen und den Herd ausstellen. So etwas Schönes habe ich noch nie gesehen und freue mich noch heute über unser Glück. Aus allen Ecken und Enden hörte man nach und nach Jubelrufe. Alle waren so überrascht von dem was sie sahen und genossen dieses Naturschauspiel.

Nachdem die Nordlichter immer blasser wurden gingen wir in die Hütte und aßen unser Abendessen. Da alle Hütten eine eigene Sauna hatten, ließen wir es uns nicht nehmen diese anzuschmeißen und noch einen mitternächtlichen Saunagang zu nehmen.

<sup>2</sup> Foto Maël Kimmerlin

<sup>3</sup> Alle Fotos Maël Kimmerlin



Am Sonntag ging es dann sehr früh los. Der Bus nach Norwegen fuhr gegen 8 Uhr am Morgen los. Zuerst ging es Richtung finnisch-norwegische Grenze. Kurz hinter der Grenze machten wir unseren nächsten Stopp. An einem kleinen Wasserfall. Es wurde den ganzen Tag nicht viel heller wie auf dem Bild gegen Mittag. Man wusste nicht genau ob die Sonne gerade auf oder unter ging. Kurz hinter der Grenze veränderte sich die Landschaft total. Das hügelige Lappland in Finnland wurde in Norwegen bergig. Unsere Fahr führte uns nach Burgøynes. Wir schauen uns zunächst die kleine Stadt von den Hügeln am Hafen aus an. Danach ging es ins Arktische Meer Baden. Kein Witz. Wir waren zuerst in einer riesigen Sauna, die aber leider nicht richtig warm wurde,

weil zu viele Leute in der Sauna waren die ständig rein und raus gingen. Und dann ging es ins Meer. Es war saukalt, aber ich dachte es sei schlimmer. Blöd nur, dass ich meinen Fotoapparat gegeben hatte, damit wir ein Gruppenfoto machen können nachdem wir im Wasser waren. Aber das Fotografieren dauerte eine gefühlte Ewigkeit. Also schnell wieder zurück in die Sauna zum Aufwärmen. Denkste! In der Sauna sitzend war es die ersten Minuten kälter als im arktischen Meer. Das war ein sehr verwirrendes Gefühl. Aber dann wurde es langsam wärmer. Monica und ich beschlossen aber nur zum Aufwärmen in die Sauna zugehen und uns dann wieder umzuziehen, da wir für das baden nur eine Stunde Zeit hatten. Nachdem wir aus der Sauna raus waren, war es auch draußen mittlerweile ganz dunkel geworden. Nachdem alle mit dem Saunieren fertig waren, fuhr uns der Bus zurück zum Hafen. In einem kleinen Restaurant bekamen wir eine sehr gute heiße Fischsuppe serviert und Kaffee und Kuchen zum Nachtisch. Dieses späte Mittagessen fand 15 Uhr statt. Bevor wir uns auf den Rückweg machten, konnte unsere Reiseleiterin noch organisieren, dass ein kleiner Laden für uns öffnete und wir dort braunen Käse kosten konnten, der für diese Region typisch ist. Der Käse selbst ist allerdings Geschmackssache. Danach fuhren wir wieder mit dem Bus Richtung Finnland. Während die anderen einen Film über das finnische Langlaufteam bei den Olympischen Spielen von Calgary 1988 sahen schaute ich immer wieder aus dem Fenster und sah Nordlichter in der Ferne. Ich war so neidisch auf die anderen im zweiten Bus die erst nach dem Mittag in die Sauna gegangen waren. Sie machten tolle Gruppenbilder mit Nordlichtern um Hintergrund. Und wir verpassten sie gerade, weil der Busfahrer nicht anhielt.



Eine Stunde vor Saariselkä hielten wir in einem kleinen Ort mit großen Souvenirladen. Als wir in Saariselkä zurück waren kochten wir unser Abendessen und schmissen die Sauna an.

Am Montag konnten wir etwas ausschlafen. Der Bus brachte uns kurz nach 10 Uhr zu einer Husky-Farm. Dort leben 116 große, kleine, mittelgroße und ganz kleine Huskys.

Zuerst wurde unsere Gruppe in zwei geteilt. Der einen Gruppe wurde etwas über die Farm erzählt und sie durften zu den Huskys in den Zwinger. Die andere Gruppe durfte als erstes mit den Schlitten fahren. In dieser Gruppe war ich. Ein Mitarbeiter der Farm erklärte uns wie man mit dem Schlitten bremst, erklärte uns Handzeichen an die wir uns halten müssen, da uns drei Mitarbeiter auf Snowmobilen begleiten. Ganz wichtig war auch das Wechseln der Fahrer. Nachdem uns das Zeichen zum Halten gegeben wurde und gesagt wurde, dass Mitfahrer und Fahrer tauschen sollten, sollten also die Positionen getauscht werden. Aber die Hunde sind ja nicht dumm, sie merken wenn man den Fuß von der Bremse nimmt und laufen los. Also muss der Fahrer auf der Bremse stehen, wenn der Mitfahrer aussteigt. Dann nimmt er den linken Fuß auf die linke Kufe und gleichzeitig stellt der andere den linken Fuß auf die Bremse. Dann passiert das gleich mit dem rechten Fuß und schon hat man den Fahrer getauscht. Klingt ganz einfach, aber ob das in der Praxis auch so ist wird sich zeigen.

Ich fuhr zusammen mit einer Mitbewohnerin aus der Hütte. Ich war erst der Fahrer. Wir bekamen den vorletzten Schlitten. Der erste Hund war am Zaun befestigt. Nach und nach wurden die Hunde der anderen Schlitten los gemacht und dann waren wir dran. Die Leine wurde gelöst und schon

zogen die Hunde los. Alle Schlitten hatten 6 Hunde die ihn zogen. Wenn die Hunde zu schnell wurden oder es bergauf ging sollten wir bremsen, das ging auch ganz einfach. Die Hunde kümmerten sich nicht um den Schlitten den sie zogen, so dass wir auch das eine oder andere Mal den Schnee direkt am Wegesrand durchquerten. Nach ca. 10 Minuten tauschten wir und das klappte genauso, wie es uns erklärt wurde. Nun hatte ich Zeit auch ein paar Fotos von der Fahrt zu machen. Aber ehrlich gesagt, selber Fahren ist schon viel besser als nur mitzufahren. Es ist unglaublich wie die Hunde auf Kommandos reagieren und wissen wo sie hinlaufen müssen. Als wir zurück in der Farm waren, wussten die Hunde wo sie anhalten und stehen bleiben mussten.



Unser Hund hinten links war etwas langsamer und bremste somit auch die anderen 5 ein. Aber die Hunde waren total lieb. Wir durften sie allerdings nicht streicheln, weil sie gleich mit dem anderen Teil der Gruppe erneut laufen sollten.

Jetzt ging es für uns in eine Holzhütten. Dort konnten wir uns am Feuer bei heißem Saft und Zimtschnecken aufwärmen. Eine Mitarbeiterin erzählte uns über die Arbeit mit den Tieren und wie die Hunde für ihre jeweilige Position vor dem Schlitten ausgewählt werden. Die beiden Führungshunde sind immer weiblich. Die beiden in der zweiten Reihe sind die Laufhunde, die an nichts anderes denken als ans Laufen. Sie sind auch für die Geschwindigkeit zuständig. Die anderen beiden sind die „Räder“ und lenken zum Teil wie die Führungshündinnen. Wenn die Hunde noch sehr klein sind kann man schon an ihrem Verhalten herausfinden für welche Position sie geeignet sind.

Danach ging es für uns nach draußen in den Zwinger der „Puppys“. Das sind die Hunde, die noch jünger als ein Jahr sind. In der Nacht waren gerade drei Hunde geboren. Diese konnten wir nicht sehen, aber zwei Hunde die erst vier Wochen alt waren. Einen davon konnten wir auch streicheln. Wir durften in den Zwinger, weil die Hunde an fremde Menschen gewöhnt werden sollen. Hier ein paar Bilder der Hunde. Das sind übrigens Alaska Huskys, die nur Laufen wollen. Die anderen sind sibirische Huskys die eher als „Postkartenhusky“ gelten.



Am späten Nachmittag, als es schon lange wieder dunkel war, gingen die anderen Snowmobil fahren. Ich nutzte die Zeit zum Lernen, weil ich am Sonnabend nach dem wir zurückkommen sollten eine Klausur schrieb. Als die anderen zurück waren, gingen wir zusammen in einen Imbiss und aßen dort Rentierhamburger und Rentierhotdogs. Wenn man schon mal da ist sollte man sich das auch nicht entgehen lassen. Aber ich muss sagen

die Rentierwürstchen auf den Weihnachtsmarkt in Halle vor 8 Jahren waren besser.

Als wir zurück waren schmissen wir die Sauna an und spielten Karten. Wir gingen zusammen in die Sauna und danach rollten wir uns draußen im Schnee zum Abkühlen. Es war sehr kalt, aber ich kann nicht sagen ob es kälter war als im Meer in Norwegen.



Für Dienstagvormittag hatten die anderen Langlauf gebucht. Eine Bekannte und ich beschlossen Schneeschuhlaufen zu gehen, auch wenn das schon am Abend mit auf dem Programm stehen sollte. Wir liehen uns für drei Stunden die Schuhe aus und machten uns auf den Weg durch den Nationalpark nach oben auf den Berg.

Nach gut einer halben Stunde hatte ich auch raus wie man am besten mit den Schuhen läuft und dann fingen auch schon die Anstiege an. Ohne Schuhe hätte man ja die Treppen nehmen können. Aber so passte man mit dem Fuß auf keine Stufe. Also neben der Treppe im Steilen nach oben kraxeln.



4



Auf der Hälfte des Weges machten wir eine Pause um den Schnee und die Landschaft zu genießen. Gut eine halbe Stunde später waren wir fast auf der Kuppe des Berges, oder nennen wir ihn lieber großen Hügel. Der Wind wurde immer eisiger und die Bäume kleiner und rarer. Das Schwierige am Laufen war, dass wir im Wald eigentlich die ganze Zeit auf schmalen Holzpfaden entlang liefen. Durch den tiefen Schnee konnte man den Pfad aber nicht sehen und wir konnten nur anhand von Holzpfählen mit Markierungen den Weg folgen. Das eine oder andere Mal trat ich natürlich auch neben den Pfad in die Tiefe. Beim Abstieg gelang mir das erneut, nur mit dem Resultat, dass mein rechter Schneeschuh brach. Kurioserweise fast

---

<sup>4</sup> Foto Maël Kimmerlin

an der dicksten Stelle. Wir zogen die Schneeschuhe aus und gingen normal zurück nach Saariselkä. Als wir ankamen war es bereits nach 14 Uhr und der Laden hatte geschlossen. Wir sollten die Schuhe in eine weiße Kiste vor den Laden legen. Da ich kein Papier dabei hatte konnte ich auch keine Nachricht hinterlassen, dass ich einen Schuh zerbrochen hatte. Die Verleiherin hatte sich aber unseren Namen und die Hüttennummer aufgeschrieben.

Als wir in der Hütte ankamen wurde schon fleißig Spätzleteig gerührt. Nach dem sehr sättigenden Mittagessen ging es mit dem Bus durch den Wald in ein Samizentrum. Dort wurden wir für 100 Meter in einem Rentierschlitten gezogen. Nach einer Runde Unihockey, oder wie es jetzt heißt Floorball, im Schnee gingen wir in die größten selbst aus Holz gebaute Samihütte. Dort wurde uns erzählt warum die Rentiere so wichtig für die Sami sind und die Samikultur heute in Norwegen, Schweden, Russland und Finnland gelebt wird. Die Bilder dazu sind leider nicht so toll geworden.



5

Nach dem Rentiergeschnitzelten mit Kartoffelbrei und Salat ging es in die zweite Runde des Schneeschuhlaufens. Dieses Mal hatten wir aber Schuhe vom Reiseveranstalter, die deutlich stabiler waren. Und damit ging es dann auch richtig in den Tiefschnee abseits von geführten Wegen. Vor dem einen oder anderen geflogenen Schneeball musste man sich in acht nehmen. Besonders die Studenten, die

Schnee von zu Hause nicht gewohnt waren, genossen die weiße Pracht in vollen Zügen. Mit der letzten Sauna in unserer Hütte, Kartenspielen, Glöggi und Lebkuchen ging der letzte Abend zu Ende.

Zum Frühstück ließen wir es nochmal krachen. Es gab Bananenpfannkuchen, Honigmelone und Spiegelei. Dafür sollte es heute aber auch kein richtiges Mittagessen geben, da wir gegen 11 Uhr aus den Hütten raus sein mussten. Der Bus fuhr aber erst gegen 17 Uhr Richtung Helsinki ab. Wir hatten also noch sehr viel Zeit, die totgeschlagen werden sollte. Am Vortag hatten wir erfahren, dass es eine kleine Eislaufbahn gab. Und die Langläufer konnten noch kostenlos das Spa in Saariselkä benutzen. Also beschlossen wir erst Schlittschuhlaufen zu gehen und dann Schwimmen. In dem Hotel, in dem das Spa war, fragten wir nach ob wir dort Schlittschuhe ausleihen konnten. Sie verwiesen uns auf den Laden in dem wir am Dienstag die Schneeschuhe ausgeliehen hatten. Also dann doch in den Laden gehen und abwarten, was uns der kaputte Schuh kostet. Zu unserer Überraschung ist den Leuten nicht aufgefallen, dass der Schuh kaputt war. Sie hingen die Schuhe einfach zu den anderen zurück. Als wir ihnen von dem kaputten

---

<sup>5</sup> Foto Monica Sandberg

Schuh berichteten, suchten sie ihn heraus. Bezahlen mussten wir für den Schaden nichts. Stattdessen liehen wir uns Schlittschuhe aus und suchten die Eisbahn. Nach gut einer halben Stunde hatten wir sie gefunden. Eigentlich war es ein vereistes Fußballfeld, welches jetzt zum Schlittschuhlaufen benutzt wurde. Wir waren wohl die ersten die auf die Idee gekommen waren, denn das Eis war noch unberührt. Zu meiner Überraschung schaffte ich es, nicht einmal hinzufallen obwohl das letzte Mal auf Eis gut 5 Jahre her war. Nach gut einer Stunde machten wir uns auf den Rückweg um die Schuhe zurückzubringen und schwimmen zu gehen. Das Spa hatte natürlich Saunen, die wir ausprobieren mussten. Das Wasser an sich war aber verhältnismäßig kalt, weshalb wir uns mehr im etwas wärmeren Wirlpool aufhielten. Die Zeit verging sehr schnell und schon saßen wir wieder im Bus.

Der Rückweg führte uns wieder über Oulu und Jyväskylä nach Helsinki, wo wir Donnerstagmorgen gegen 8 Uhr ankamen. Der Schnee war wie erwartet leider verschwunden. Da ich doch einige Zeit im Bus geschlafen hatte, beschloss ich um 10 Uhr in die Uni zu gehen, vor allem weil ich meinen Finnischkurs nicht verpassen wollte. Als ich zurück war, ging es mit dem Lernen erst richtig los. Das tat ich auch mehr oder weniger den ganzen Freitag. Die Prüfung selber war dann eher mäßig.

Am Abend fand dann noch eine Pikkujoulu-Feier bei Lauri statt. Ich half dabei Joulutorttut zu falten und zu füllen. Lauri hatte währenddessen einen 10 Liter Topf für den Milchreis abgeholt und zusammen mit einer Freundin den Milchreis angesetzt. In Finnland ist Milchreis an sich nicht süß sondern salzig. Und laut Lauri gehört eine gute Portion Butter in den Reis. Dazu isst man aber wie in Deutschland auch Zimt und Zucker. Die Mandel im Reis fehlte allerdings. Wer die Mandel findet, hat angeblich im neuen Jahr Glück. Zu trinken gab es natürlich Glöggi und als Nachtisch zu den Joulutorttut noch selbstgebackene Lebkuchen. Der Abend war sehr unterhaltsam und endete gegen halb zwei am Morgen.

Und damit endete dann mein November in Finnland.